

- 17) Von *Puffinuria* eine Art: 1) *C. Garnotti*.  
 18) Von *Plotus* eine Art: 1) *P. anhinga*.  
 19) Von *Pelecanus* eine Art: *P. thayus*. Endlich noch:  
 20) Von *Haliaeetus* eine Art: 1) *H. Gaimardi*. —  
 Jacobshof bei Edlitz, den 26. Nov. 1855.

## Etwas über die europäischen Fliegenfänger.

Von

Pastor Ludw. Brehm.

Der Herausgeber dieser Blätter wünscht (Jahrg. 1855, Heft 3, S. 116) eine Ausführung der Verfärbung der Fliegenfänger und da ich die europäischen nach ihren verschiedenen Kleidern genau zu kennen glaube, will ich in Folgendem eine Schilderung der verschiedenen Sippen und Arten dieser Vögel versuchen.

Darin sind alle europäischen Fliegenfänger einander ähnlich, dass sie im Jugendkleide eine gefleckte Zeichnung haben; allein dieser Umstand kann uns nicht berechtigen, sie in einer Sippe vereinigt zu lassen; denn das haben sie mit den Drosseln und Amseln, den Roth- und Blaukehlchen, den Rothschwänzen und Steindrosseln und andern Vögeln gemein. Sie bieten vielmehr so bedeutende Verschiedenheiten dar, dass sie mit Recht in verschiedenen Sippen aufgeführt werden müssen. Zuerst erscheinen:

die Fliegenschnäpper, *Butalis* Boje, mit folgenden Kennzeichen: \*) Der Schnabel ist breit, etwas gestreckt mit scharfer Rückenkante und kleinem Haken; die kurzen schwachen Füße mit 4 ungepaarten Zehen; der ziemlich lange Flügel hat 19 Schwungfedern, der mittellange Schwanz 12 Steuerfedern. Die Geschlechter und Kleider der ein Mal vermauserten Vögel sind nicht verschieden. Sie bewohnen die Laub- und Nadelwälder, auch die Gärten, gehen hoch auf den Gebirgen hinauf, nisten auf Vorsprünge von Balken und Aesten, in Vertiefungen der Wände, Mauern und Felsen, und legen roth gefleckte Eier.

Die Fliegenschnäpper zeichnen sich von allen europäischen Verwandten durch ihren gefleckten Vorderhals, und einfarbigen Schwanz aus. Von den schwarz- und graurückigen Fliegenfängern unterscheiden sie sich auch durch ihre einfache Mauser.

Letztere muss ich hier, nach unserer europäischen Art, der *Butalis grisola* Boje, (*Muscicapa grisola* L.) etwas ausführlich behandeln.

\*) Siehe über die Fliegenfänger „Brehms Vogelfang“, S. 80 und 81.

Sobald das getüpfelte Jugendkleid vermausert ist, was im August geschieht, verlassen uns die Fliegenschnäpper zu Anfang Septembers — in ihrem ersten Herbstkleide. Dieses ist dem bekannten ausgefärbten ganz ähnlich, die Flügelzeichnung ausgenommen; denn die 3 hintersten Schwungfedern und die langen Oberflügeldeckfedern haben helle, gewöhnlich rostgelbe oder rostgelbliche Spitzenflecken. Während ihrer Abwesenheit von Europa verschwinden diese Spitzenflecken, allein ich bin darüber noch etwas ungewiss, ob diese Federn nachträglich noch vermausert, oder so abgerieben werden, dass man bei der Rückkehr im April oder Mai Nichts mehr davon bemerkt. Die Entscheidung dieser Sache ist mir bis jetzt aus dem Grunde unmöglich gewesen, weil man im Frühjahre die ein- und mehrjährigen Fliegenschnäpper nicht mit Sicherheit unterscheiden kann.

Wenn sie nun gebrütet und ihre Jungen aufgezogen haben: verlassen sie uns, und zwar wie die Ziegenmelken, Schwalben, Blauracken und andere Vögel, ohne sich gemausert zu haben; sie erneuern nur einige Federn, was man am deutlichsten an den Weibchen sieht, deren Brutfleck gewöhnlich wie bei den Schwalben vor dem Wegzuge wieder etwas befiedert ist.

Die alten Fliegenschnäpper vermausern sich also fern von uns, wahrscheinlich im October und November und haben nur einen Federwechsel, wodurch sie sich wesentlich von den Fliegenfängern der folgenden Sippe unterscheiden.

Die Fliegenfänger, *Muscicapa* Lin.

Der Schnabel bildet ein Dreieck, ähnelt aber im Uebrigen dem der Fliegenschnäpper, ebenso die Füße und die auch nach Verhältniss etwas kürzern Flügel; der Schwanz hat fast immer an den Seiten weisse gesäumte Federn, der Flügel stets einen grossen weissen Fleck. Die Geschlechter und die Kleider der Männchen sind, eine Art ausgenommen, verschieden gezeichnet. Sie bewohnen die Laubhölzer, gehen weder hoch nördlich, noch hoch auf den Gebirgen hinauf, nisten in Höhlungen, gewöhnlich in hohle Bäume und legen ungesfleckte grün-, blass spanfarbige Eier. Ich beginne mit

dem schwarzückigen Fliegenfänger. *Muscicapa atricapilla* \*) Lin. Im Julius vermausert sich der junge Vogel, was schnell von Statten geht und legt vor seinem Wegzuge im August sein erstes Herbstkleid an, dieses ist bekanntlich auf dem Oberkörper grau, ohne hellen Stirnfleck, an den Schwung- und Steuerfedern schwarz

\*) So, und nicht *Musc. luctuosa* Temm. muss dieser Vogel genannt werden.

mit einer gelblichweissen Flügelbinde, einem weissen Flügelflecken, welcher hauptsächlich durch das Weiss der 3 hintern Schwungfedern gebildet wird, und weisser Kante an den 3 letzten Schwungfedern. Die äusserste Steuerfeder ist auf der ganzen Fahne, die zweite an ihr bis vor die Spitze weiss. Der Unterkörper ist weisslich, bis zur Unterbrust grau überflogen, oft mit weisser Kehle.

Bei dem Weibchen ist der weisse Flügelfleck stets kleiner und der Unterkörper grauer als bei dem Männchen.

In diesem Kleide verlassen uns die schwarrückigen Fliegenfänger im August und legen in Afrika ihr Hochzeitleid an. Dieses entsteht durch eine unvollständige Mauser, welche sich auf viele Schwung- und Steuerfedern nicht erstreckt. In ihm sieht das Männchen so aus: der Oberkörper ist tiefgrau mit mehr oder weniger deutlichen schwarzen verwaschenen Flecken\*), welche nicht selten sehr einzeln, aber doch stets vorhanden sind. Der weisse Flügelfleck ist, da die 3 hintersten Schwungfedern mit seltenen Ausnahmen vermausert sind, grösser als im Herbstkleide, an den vermauserten Steuerfedern, namentlich an der zweiten fehlt oft das Weiss, dagegen sind sie tiefschwarz, merklich dunkler, als die stehen gebliebenen; der Unterkörper ist weiss, wie ein Stirnfleck, welchen fast alle haben. Das erste Frühlingskleid des Weibchens ähnelt ganz dem Herbstkleide, in welchem es uns verlassen hat.

Dass diese Zeichnung durch einen Federwechsel und nicht durch Verfärbung entstanden ist, sieht man am deutlichsten an dem Flügel und Schwanze. In beiden stechen die frischen Federn durch ihre dunkle, ächt schwarze Farbe so sehr gegen die alten ab, dass man sie selbst bei den grossen Oberflügeldeckfedern, welche die Binde bilden, auf den ersten Blick unterscheiden kann. Schon in Gotha, also vor  $2\frac{1}{2}$  Jahren, habe ich einen im Julius geschossenen einjährigen, männlichen Fliegenfänger dieser Art zum Beweise, dass solche Vögel im Spätfrühjahre und im Sommer nicht schwarz werden, sich also nicht anfärben, den Ornithologen vorgelegt und ich freue mich sehr, dass mein geehrter Freund, der Herr von Homeyer in seinem Aufsätze über das Ausfärben (Jahrg. 1855 Hft. II. S. 113 etc.) unabhängig von mir dieselbe wohl begründete Behauptung ausspricht. Bei allen Fliegenfängern ist von einem „Sich-Ausfärben“ des Gefieders keine Andeutung zu bemerken.

Nach der Brut vermausern sich die schwarrückigen Fliegenfänger und ziehen ihr Herbstkleid an. Dieses ist dem ersten so ähnlich, dass

\*) Von ihnen glaubte Herr Martin fälschlich, dass sie der Anfang der Verfärbung waren und später den ganzen Rücken einnehmen. Bm.

es von ihm nur an den stärkern Schwung- und Steuerfedern, von denen die 3 hintersten gewöhnlich einen grössern weissen Fleck haben, zu unterscheiden ist.

Im Winter erfolgt wieder eine Mauser, in welcher die kleinen und die 3 letzten Schwungfedern erneuert werden; sie bringt dem Vogel sein zweites Hochzeitkleid, in welchem er ausgefärbt ist. In ihm ist das Männchen auf dem Oberkörper tiefschwarz, mit weissem Stirn- und grossem weissem Flügelflecken, und weissem Saume an der äussersten Steuerfeder, sein Unterkörper ist blendend weiss.

Das zweijährige Weibchen ähnelt dem einjährigen. Bei beiden kommt es nicht selten vor, dass die 3 äussersten Steuerfedern weiss gesäumt sind, was ich bis jetzt nur an wenigen nicht ausgefärbten Männchen bemerkt habe. Höchst merkwürdig ist der Umstand, dass man weit weniger schwarzübrige Fliegenfänger mit ganz schwarzem Rücken, als solche mit schwarz und grau gemischtem Oberkörper findet. Ich habe diese grauen Federn mit der Lupe genau untersucht und finde viele von ihnen ebenso vollständig, als die neben ihnen stehenden schwarzen, andere hingegen vorn etwas abgenutzt, woraus deutlich zu sehen ist, dass nicht alle grauen vom Herbstkleide her sind. Ich kann mir diese merkwürdige Erscheinung nicht anders erklären, als durch die Annahme, dass diese Vögel mit unreiner Zeichnung einjährige sind; da die vollkommenen grauen Federn nicht von einer unvollständigen Mauser abgeleitet werden können.

Dafür, dass diese Fliegenfänger eine Wintermauser haben und durch sie und nicht durch Sich-Ausfärben, ihr Hochzeitkleid erhalten, führe ich noch Folgendes als Beweis an: Alle haben im Hochzeitkleide einen weissen Stirnleck, welcher im Herbste nicht vorhanden ist und einen andern weissen Flügelfleck, als sie früher zeigten. Um den letzteren gehörig beurtheilen zu können, muss man ihn an den Herbst- und Frühlingsvögeln genau betrachten. Bei den erstern nimmt das Weiss auf der zweiten Schwungfeder von hinten nie die ganze äussere Fahne, sondern nur den Rand derselben ein, während das Erstere bei den Männchen der Frühlingsvögel, den ein- und mehrjährigen stets der Fall ist. Dieser weisse Flügelfleck ist im Hochzeitkleide immer grösser, als im Herbstkleide. Auch bieten diese 3 hintersten Schwungfedern unter der Lupe einen grossen Unterschied dar. Im Herbstkleide nämlich ist ihr Rand, weil die Fahnenspitzen nicht eng an einander liegen, nicht scharf begrenzt, was bei den Frühlingsvögeln der Fall ist. Diesen grossen Unterschied bemerkt man am deutlichsten an der Spitze.

Da nun diese Federn, wenn sie lange gestanden haben, sich durch

Nachwachsen nicht ergänzen wie Schlegel will: — dass er darin Unrecht hat, ist wohl jetzt ziemlich allgemein anerkannt — so bleibt nichts anderes übrig, als eine Erzeugung derselben durch eine Wintermauser anzunehmen.

Der graurückige Fliegenfänger, *Muscicapa muscipeta* auct.

Dieser Fliegenfänger ähnelt dem vorhergehenden, ehe er ausgefärbt ist, so sehr, dass er heute noch für eine Art mit ihm gehalten wird, was mir stets auffallend vorgekommen ist. Dieser Fliegenfänger hat mich schon in früher Jugend interessirt, obgleich er um meinen Geburtsort nicht brütet. Später sah ich ihn in der Gegend von Gotha, Weimar und Leipzig zur Brutzeit und schoss ihn hier mehrmals im April und Mai auf seinem Frühlingszuge. Ueber sein Vorhandensein erhielt ich Nachricht von meinen Freunden, dem Herrn Pastor Thienemann bei Querfurt, dem Herrn Professor Dr. Thienemann bei Leipzig, und Herrn Bädecker in Witten. Ich habe immer geglaubt, dass dieser graurückige Fliegenfänger eine besondere Art sei, aber durch des Herrn von Homeyer Nachrichten bin ich erst von der Richtigkeit meiner Meinung fest überzeugt worden. Zuerst gebe ich von diesem Vogel eine kurze Beschreibung:

Das Jugend- und erste Herbstkleid ähnelt dem der vorhergehenden Art so sehr, dass es nicht von ihm zu unterscheiden ist, wenigstens bin ich nicht im Stande, beide Arten in diesen Kleidern zu bestimmen.

Im Winter erfolgt eine Mauser des kleinen Gefieders und der 3 hintersten Schwungfedern. Das erste Frühlings- oder Hochzeitleid ist folgendes: Der Oberkörper ist tiefgrau, nach den verschiedenen Subspecies heller oder dunkler, stets etwas anders, als im Herbstkleide und mit weissem Stirn- und Flügelstreck, wie bei dem schwarrückigen Fliegenfänger, und weissem Rande an der äussersten, oder an den 2 äussersten Steuerfedern. Der Unterkörper ist weiss, oder weisslich, nicht so rein und schön weiss, als bei dem vorhergehenden. Das Weibchen ist auf dem Oberkörper matter, als das Männchen, mit kleinem Flügelstreck, ohne weissen Stirnstreck, welcher dem Männchen nur selten fehlt, und mit Grau angeffogenem oder überzogenem Unterkörper.

Dieses Kleid verändert sich bei unserm Fliegenfänger nur in so weit, dass im Herbstkleide der Stirnstreck gewöhnlich fehlt, der weisse Flügelstreck kleiner und der Unterkörper grauer, als im Hochzeitleide ist. Es ist nicht zu leugnen, dass der graurückige Fliegenfänger mit dem einjährigen schwarrückigen sehr grosse Aehnlichkeit hat. Die

Gründe, welche mich bestimmen, ihn für eine eigne Art zu halten, sind folgende:

1) Hat er eine auch von dem einjährigen schwarrückigen Fliegenfänger verschiedene Zeichnung; denn sein Oberkörper ist einfach grau oder tiefgrau ohne schwarze Flecken. 2) findet man ihn an bestimmten Orten, wo der schwarzköpfige nicht lebt. Schon vor einigen 30 Jahren schrieb mir der Herr Pfarrer Thienemann, welcher damals Diakonus in Nebra war, in dessen Umgebung die schönsten Laubwälder stehen, als ich ihn um schwarrückige Fliegenfänger bat: „So häufig *Muscicapa muscipeta* hier ist, so selten ist *M. atricapilla*.“ Er schickte mir auch einen von den letztern. Allein dieser Umstand ist noch nicht entscheidend. Es wäre ja möglich, dass diese graurückigen Fliegenfänger die einjährigen Vögel der schwarrückigen wären, obgleich man nicht begreift, wesswegen die letztern dort so sehr selten sein sollten. Die Gewissheit über die Sache hat mir erst Herr von Homeyer gegeben. Ich verweise auf seinen vortrefflichen Aufsatz über „das Ausfärben“ (in diesem Journale Jahrg. 1854, S. 115) und stimme meinem geehrten Freunde in dem Gesagten vollständig bei, die Ansicht von der Einwirkung des Klimas ausgenommen. Es würde zu weit führen, meine und meines Sohnes Alfred Meinung über diese Einwirkung hier weiter auszuführen — es soll vielleicht künftig geschehen — allein seitdem ich Haussperlinge aus Egypten besitze, welche den schwedischen an Schönheit nachstehen, und Steinwälder von Faröe und Rügen, aus Bengalen und Afrika erhalten habe, welche in der Zeichnung einander sehr ähneln: ist meine Meinung von der Kraft des klimatischen Einflusses sehr herabgestimmt worden. Es scheint mir vielmehr aus den vom Herrn von Homeyer gemachten umfassenden Beobachtungen unwidersprechlich hervorzugehen, dass die bei ihm nistende *Muscicapa* nicht *Muscicapa atricapilla*, sondern die von Vielen geläugnete ächte *Muscicapa muscipeta* ist. Wäre sie mit *atricapilla* wirklich eine und dieselbe Art: so sieht man gar nicht ein, was sie abhält, ihrem Namen Ehre zu machen und schwarrückig zu werden? Dass bei dem Herrn von Homeyer nicht bloss einjährige, sondern auch mehrjährige brüten, ist ganz unzweifelhaft, denn ein jeder Vogel behauptet seinen Standort. Wenn man nun die Nebel- und Rabenkrähe, den Haus-, italienischen, spanischen, egyptischen und sudanesischen Sperling, die verschieden gefärbten Schafstelzen, für verschiedene Arten hält: so sehe ich gar nicht ein, warum man bei den Fliegenfängern eine Ausnahme machen soll? Das sage ich nicht gegen meinen geehrten Freund; denn wenn dieser die oben genannten Arten für klimatische Verschiedenheiten er-

klärt: so kann Niemand gegen diese Ansicht Etwas einwenden; allein da man die oben genannten Arten als verschiedene gelten lässt: muss man dem graurückigen Fliegenfänger dasselbe Recht widerfahren lassen. Es zeigt sich bei unserm Vogel dieselbe Erscheinung, welche wir bei einigen andern, namentlich bei *Sylvia (Curruca) ruficapilla* Landbeck und wenn die Beschreibung Deglands richtig ist, bei meiner *Ruticilla montana*, (*Erithacus caïrii* Degl.) wieder finden, nämlich, dass das Männchen die weibliche Zeichnung das ganze Leben hindurch trägt.

Dass die bei Hrn. v. Homeyer nistenden graurückigen Fliegenfänger, wie er behauptet, im Hochzeitskleide wirklich frische Federn haben — sie rühren von einer Wintermauser her — beweisen zwei Vögel, welche ich seiner Freundschaft verdanke; sie sind so ächte *Muscicapa muscipeta*, wie man sie nur wünschen kann, ohne eine Spur von Schwarz in der Zeichnung.

Ich lasse Jedermann seine Ansicht über diese *Musc. muscipeta* unangefochten; für mich aber sind die vielen und genauen, an Ort und Stelle gemachten Beobachtungen des Hrn. v. Homeyer entscheidend.

Ueber *Muscicapa parva* künftig.

---

## Ueber die nordamerikanische Elster, (*Pica hudsonica* Bonap.)

Von

Max Prlnz von Wied.

Es ist bekannt, dass die nördlichen Zonen der verschiedenen Welttheile unserer Erde grosse Uebereinstimmung in ihren thierischen Formen zeigen. Mehrere Thierarten sind über die arctische Zone von Nord-Europa, Asien und Amerika gleichartig verbreitet, andere zeigen nur kleine Abweichungen, sind einander aber höchst nahe verwandt. Bei der früheren oberflächlichen Behandlung der Zoologie nahm man alle jene sich zum Theil sehr ähnliche Thierarten für ein und dieselben Species, indem man sie nicht einmal als verschiedene Abarten oder Rassen betrachtete. In der neueren Zeit ist man nun durch genauere Beobachtung so weit gelangt, unter jenen für identisch angenommenen Arten constante Verschiedenheiten aufzufinden und sie werden daher jetzt zum Theil specifisch getrennt. Noch herrschen über einige derselben Zweifel, welche aber nun sämmtlich in kurzer Zeit aufgeklärt sein werden. Man verfällt nur zu leicht aus einem Extrem in das andere, und so ist es auch wohl der Fall, dass man Thiere specifisch trennt, welche sich nur durch unbedeutende Züge unterscheiden, welche

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1856

Band/Volume: [4 1856](#)

Autor(en)/Author(s): Brehm Christian Ludwig

Artikel/Article: [Etwas über die europäischen Fliegenfänger 191-197](#)